

Jagdfasan *Phasianus colchicus*



Jagdfasan *Phasianus* Der Fasan
Kupferstich von Ferdinand Helfreich FRISCH, aus: Johann Leonhard FRISCH,
Vorstellung der Voegel Deutschlands, Berlin 1763

Frühere Artnamen:

Gemeiner Phasan. *Phasianus colchicus*, L. (Kohlrausch, Dr. F. und H. Steinvorth, 1861)

Fasan *Phasianus colchicus* L. (Löns, H., 1907)

Kupferfasan *Phasianus colchicus*, Linné. (Varges, H., 1913)

Fasan (Reinstorf, E., 1929)

Fasan *Phasianus c. colchicus* L. (Brinkmann, M., 1933)

Fasan (Tantow, F., 1936)

Kohlrausch, Dr. F. und H. Steinvorth, 1861:

Brutvogel. Verwildert.

Löns, H., 1907:

Sehr verbreiteter künstlich eingebürgerter Brutvogel.

Varges, H., 1913:

Anfang Februar 1913 bei Hasenburg und Ende April 1913 im Gehölz bei Schnellenberg mehrfach gehört und gesehen, auch bei Kaltenmoor, bei der roten Schleuse usw.

Reinstorf, E., 1929:

Neu traten hier von 1900-1917 überall die Fasanen auf. Dann verschwanden sie fast ganz wieder. In der letzten Zeit kamen einige wieder.

Brinkmann, M., 1933:

Regelmäßiger Brutvogel.

Leunis (1883) kannte den Fasan noch nicht in freier Wildbahn. Borggreve (1871) erwähnt den Fasan als verwildert an Oder und Elbe, nicht aber für den Westen. Erst R. Blasius (1887) führt ihn als ausgesprengt brütend in einigen Feldhölzern bei Braunschweig. ...

Nicht immer wird die reine Art angetroffen, da mehrfach Bastardierungen erfolgten durch Einfuhr anderer Formen, z. B. des chinesischen Ringfasans, *Ph. c. torquatus*, der mongolischen Form *mongolicus*, so daß vielfach insbesondere kolchische Fasane mit weißen Ringen vorkommen. Der „türkische“ Fasan ist eine Farbvarietät, isabellfarben mit silberglänzenden Federrändern statt der braunen und goldig-purpurnen Farben des kolchischen Fasans. – In Tiergärten und Fasanerien ist der chinesische Goldfasan, *Chrysolophus pictus* (L), anzutreffen.

Tantow, F., 1936:

Auf unseren Grasflächen brüten vereinzelt auch die Hühnerarten, die in unserem Gebiet vorkommen. Im Ackergelände, z. B. bei Garlstorf wohl immer, obgleich ihnen das Getreide nach menschlicher Ansicht doch bessern Schutz geben kann, brüten die aus jagdlichen – in den Bandholzgebieten aus wirtschaftlichen - Gründen von den Jagdberechtigten ausgesetzten Fasane gern auf Heuwiesen, wo größere Pflanzen dem Gelege Schutz gegen Sicht geben, z. B. bei Garlstorf, Lüdersburg usw. Sicherlich sind die vielen Buschreihen – der aus der Südgegend des Schwarzen Meeres stammende Fasan, der freilich mit ostasiatischen Arten gekreuzt ist, ist von Natur Bewohner von Hölzungen – mit ein Grund, dass unsere Grasflächen ihn so „heimatlich“ anmuten. Nach P. Reinstorf in Bütlingen (1929) sind sie in der Lüneburger Elbmarsch um 1900 aufgetaucht und verschwanden 1917 fast wieder. Jetzt ist ihre Zahl wieder so gestiegen, dass man sie dort, wie überall, in den verschiedensten Lebensräumen, Auwald, Bandholz usw., die sie als Brut- und Nahrungsräume bewohnen, antreffen kann.

Reinstorf, E., um 1951:

Die Anlieger des herzoglichen Fasanengartens durften keine Schußwaffen im Hause haben und keine Hunde frei laufen lassen.